

# **Die Entwicklung des Stellenwertes des Waldes in der Entwicklungszusammenarbeit der DEZA zwischen 1982 und 2005 und die dabei gewonnenen Erfahrungen**

**Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, DEZA  
Sektion Natürliche Ressourcen und Umwelt**

Zora Urech  
Groupe de Foresterie pour le Développement, ETH Zürich

In Zusammenarbeit der DEZA, Bern  
Beauftragt von Intercooperation, Bern

Zürich, 01.08.2007

## Zusammenfassung

Intercooperation wurde von der Sektion Natürliche Ressourcen und Umwelt der DEZA beauftragt, eine Studie zum Stellenwert des Waldes in der Entwicklungszusammenarbeit der DEZA und eine Erfahrungsaufbereitung der Waldprojekte zu erarbeiten. Anlass zu dieser Studie war das Bedürfnis nach einer Grundlage für eine neue Waldstrategie, die bis 2007 erarbeitet werden sollte.

Ursprünglich war vorgesehen eine am NADEL entwickelte Methode (Balzer et al., 2005) anzuwenden und die vergangenen Jahresprogramme der einzelnen Länder über einen längeren Zeitraum hinweg zu analysieren. Aufgrund der erschwerten Auffindbarkeit dieser Dokumente konnte diese Methode nicht angewendet werden und musste abgeändert werden. Daraus folgte die Unterteilung in eine quantitative Analyse, die sich auf die Ausgaben der DEZA für die gesamten Projekte mit einer Waldkomponente bezieht, und in eine qualitative Analyse, die sich auf die Evaluationen der Waldprojekte und auf Interviews mit Experten aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit stützt.

Die quantitative Analyse hat die Vermutung aus Kreisen der Entwicklungsexperten bestätigt, dass die Ausgaben der DEZA für Waldprojekte in den letzten 10 Jahren abgenommen haben. Dies ist ein Hinweis, dass der Wald innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit der DEZA möglicherweise an Stellenwert verloren hat. Auch die Anzahl an Waldprojekten hat innerhalb der letzten Jahre konstant abgenommen, und das Thema Wald wurde je länger desto mehr in grössere Projekte als Teilkomponente integriert.

Es gab auch innerhalb des geographischen Fokus der Projekte und Zusammenarbeit einige Veränderungen. Auffallend sind dabei vor allem der Rückzug aus den Ländern Afrikas und der dafür wachsende Fokus auf Osteuropa, die GUS und Südostasien.

Aus der Erfahrungsaufbereitung anhand der Evaluationen ging hervor, dass durch die Projekte sehr positive Wirkungen erzielt werden konnten. Vor allem im Bereich der Bildung war der forstliche Sektor über den gesamten Zeitraum aktiv. Es konnte ein Bewusstsein für Umwelt, für Politik und nachhaltige Waldnutzung gefestigt werden. Im Gegensatz zur Situation vor 15 Jahren existiert heute in vielen Ländern ein grosses Kommunikationsnetz zum Austausch von Wissen, Erfahrungen und Bedürfnissen, das auch Gewichtung im Politikdialog hat.

Oft sind Projekte mit spezifischen Aktivitäten jedoch in Sackgassen geraten, die man teilweise nur schwer erahnen konnte. In einigen Fällen hätten solche Sackgassen aber auch vermieden werden können. Vor allem das nicht partizipative Vorgehen der Projekte führte zu ausbleibenden oder verfehlten Wirkungen. Zwar wurde seit Jahren von partizipativen Projekten gesprochen, doch waren die Ansichten über partizipatives Arbeiten offensichtlich unterschiedlich. Durch die fehlende Partizipation wurde immer wieder an den tatsächlichen Bedürfnissen vorbei gearbeitet, da man sie durch die fehlende Kommunikation und Analyse nicht identifiziert hatte. Nur in wenigen Projekten bedeutete Partizipation auch Beteiligung der Bevölkerung an Entscheidungsfindungen.

Eine Öffnung des Forstsektors für soziale, kulturelle, psychologische und ethnologische Aspekte wurde von verschiedenen Experten empfohlen. Diese Öffnung hätte nicht nur den Vorteil, dass vorhandene Bedürfnisse umfassender angegangen werden könnten. Sie könnte auch als Chance für die Integration der Waldkomponente in grössere Projekte angesehen werden, denn der Sektor Wald

hat sich viel zu lange von anderen Projekten und Themen abgegrenzt. Die Akteure der forstlichen Zusammenarbeit müssen den Dialog zu anderen Themenbereichen finden und dafür sorgen, dass dadurch der Wald in der schweizerischen EZA wieder an Stellenwert gewinnt. Denn die Probleme im Bezug auf den Wald haben nicht abgenommen, die Zerstörung der Wälder hält an und die Bedeutung des Waldes steigt international gesehen an.

## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung .....	ii
Inhaltsverzeichnis.....	iv
AnhangAbkürzungsverzeichnis.....	iv
Abkürzungsverzeichnis.....	v
Abbildungsverzeichnis.....	v
Tabellenverzeichnis .....	v
1 Ausgangslage / Hintergrund.....	1
2 Ziel der Arbeit.....	1
3 Methode.....	1
3.1 Vorgehensweise zur Auswertung.....	1
3.1.1 Quantitative Auswertung.....	1
3.1.2 Qualitative Auswertung.....	2
3.2 Geographischer Fokus.....	2
3.3 Projektwahl .....	3
3.4 Zeitfokus .....	3
3.5 Dokumentenwahl .....	4
3.6 Die ursprüngliche Methode Balzer et. al. ....	5
4 Generelle Entwicklung der Waldprojekte in den letzten 23 Jahren .....	6
4.1 Finanzielle Entwicklung .....	6
4.1.1 Ausgaben für Waldprojekte mit Waldkomponente.....	6
4.1.2 Vergleich der Ausgaben für Waldprojekte mit den gesamten bilateralen Ausgaben der DEZA .....	8
4.1.3 Veränderungen der durchschnittlichen Ausgaben für Waldprojekte .....	9
4.2 Thematische Entwicklung.....	10
4.3 Geographische Entwicklung .....	14
4.3.1 Entwicklung zwischen Regionen.....	14
4.3.2 Verschiebung des Fokus zwischen waldarmen und walddreichen Ländern.....	16
5 Erfahrungen aus den vergangenen 10 – 15 Jahren.....	18
5.1 Erfahrungen .....	18
5.1.1 Ausbildung.....	18
5.1.2 Armutsreduktion .....	19
5.1.3 Partizipation .....	20
5.1.4 Vermarktung von Waldprodukten .....	21
5.1.5 Erarbeitung von Instrumenten und Methoden .....	21
5.1.6 Institutionalisierung und Politikdialog .....	22
5.1.7 Kommunikation.....	22
5.1.8 Forschung .....	23
5.1.9 Strategien der DEZA .....	23
5.2 Zukunftstendenzen.....	24
5.2.1 Wald als Teilkomponente in grossen Projekten.....	25
6 Bibliographie.....	26

Anhang

## Abkürzungsverzeichnis

AGWuB	Arbeitsgruppe Wald und Bäume
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
FAO	Food and Agriculture Organisation
GUS	Gemeinschaft unabhängiger Staaten
MDG	Millennium Development Goals
NRU	Sektion Natürliche Ressourcen und Umwelt der DEZA
NADEL	Nachdiplomstudium für Entwicklungsländer an der ETH Zürich
NGO	Non Governmental Organisation (Nicht-Regierungs-Organisation)
SECO	Secrétariat d'Etat à l'économie (Staatssekretariat für Wirtschaft)

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausgaben der Projekte: Aufgeteilt nach Waldprojekten und Projekten mit Waldkomponente... 6	
Abbildung 2: Ausgaben der Projekte: aufgeteilt nach Waldprojekten und Projekten mit Teilkomponente Wald .....	7
Abbildung 3: Vergleich der Ausgaben für Waldprojekte mit den gesamten bilateralen Ausgaben der DEZA.....	8
Abbildung 4: Vergleich der Ausgaben mit der Anzahl Waldprojekte .....	9
Abbildung 5: Projekte in Südamerika zwischen 1981 und 2005, aufgeteilt nach Themen.....	11
Abbildung 6: Waldprojekte in Bhutan zwischen 1981 und 2005, aufgeteilt nach Themen.....	12
Abbildung 7: Ausgaben der DEZA. Aufgeteilt nach geographischer Region [in 1'000 CHF] .....	14
Abbildung 8: Ausgaben der DEZA. Aufgeteilt nach geographischer Region [in %] .....	15
Abbildung 9: Verteilung der Ausgaben der Waldprojekte auf waldarme und walddreiche Länder [in %].....	16
Abbildung 10: Verteilung der Ausgaben für Projekte innerhalb Südamerika .....	17

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Länder, die in der Studie berücksichtigt wurden.....	3
Tabelle 2: Verwendete Evaluationsberichte.....	4
Tabelle 3: Ausgaben der DEZA für Projekte und Projekte mit Teilkomponente Wald [in CHF Mio.] .....	6
Tabelle 4: Ausgaben der DEZA . Aufgeteilt nach geographischer Region [in CHF. Mio.].....	14

## 1 Ausgangslage / Hintergrund

Die Sektion Natürliche Ressourcen und Umwelt (NRU) der DEZA hat zum Ziel, bis Mitte 2007 ihre Waldstrategie zu überarbeiten. Als Input in den Entwicklungsprozess und den damit verbundenen Politikdialog, sollte eine rückblickende Analyse über die Entwicklung von Waldprojekten<sup>1</sup> und den Stellenwert der Waldthemen in der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit der DEZA erarbeitet werden. Dabei interessiert die DEZA inhaltliche Aspekte und quantitative Informationen und deren Veränderungen über den betrachteten Zeitraum. Nach Diskussionen innerhalb der AGWuB wurde festgelegt, dass für diese Studie insbesondere die aus den Projekten gewonnenen Erfahrungen und die Bewertungen ehemaliger und aktueller Waldprojekte bezüglich ihrer Auswirkungen im forstlichen Kontext der Einsatzländer beleuchtet werden.

## 2 Ziel der Arbeit

Der abschliessende Bericht wird einen Überblick über die Entwicklung der Ausrichtung und des Stellenwertes von Waldthemen in der Entwicklungszusammenarbeit der DEZA während der vergangenen ca. 20 Jahre vermitteln und die wichtigsten Erfahrungen von EZA-Projekten im Waldbereich dokumentieren. Die Informationen sollen der Sektion NRU als Entscheidungshilfe für die Ausrichtung der neuen Waldstrategie dienen.

## 3 Methode

Die gesamte Analyse der generellen Entwicklungen und Projekterfahrungen unterteilt sich in zwei Teile, für die unterschiedliche Methoden angewandt wurden. Für den ersten Teil (Generelle Entwicklung) wurde eine quantitative Auswertungsmethode angewandt, für den zweiten Teil (Erfahrungen aus den vergangenen 10 – 15 Jahren) eine qualitative.

### 3.1 Vorgehensweise zur Auswertung

#### 3.1.1 Quantitative Auswertung

Die quantitative Auswertung wurde verwendet, um die finanzielle Entwicklung und die Verschiebung von Länderschwerpunkten in Waldprojekten über einen längeren Zeitraum von 23 Jahren (1982-2005) zu verdeutlichen (siehe 3.4. Zeitfokus). Dafür wurden Angaben zu projektspezifischen Ausgaben<sup>2</sup> pro Jahr verwendet.

Ziel war es, alle Informationen zu finanziellen Ausgaben für forstliche Aktivitäten in der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit der DEZA ausfindig zu machen. Die Schwierigkeit dabei war, dass unterschiedliche Quellen benutzt wurden und teilweise für dasselbe Projekt unterschiedliche Zahlen angegeben wurden. Zusätzlich war es auch nicht immer möglich die Zahlen der DEZA einem Projekt zuzuordnen, da in der Statistik oft nur zum Überthema und dem Land die finanziellen Auslagen dokumentiert waren und nicht die Projekt-spezifischen. Aufgrund dieser Schwierigkeiten muss

---

<sup>1</sup> Der Einfachheit halber wird auch für Programme der Begriff Projekt verwendet

<sup>2</sup> Es wurden die Zahlen der tatsächlichen Kosten verwendet, keine Budgetangaben

berücksichtigt werden, dass die Zahlen der quantitativen Auswertung nicht exakt sind, sondern eine Annäherung an den tatsächlichen Wert darstellen<sup>3</sup>.

Um die Kosten so exakt als möglich zu berechnen, wurde folgendermassen vorgegangen:

1. Anhand von Daten der Statistik der DEZA von 1980-2005 wurde eine Tabelle mit allen erwähnten Forstprojekten und den Projektausgaben pro Jahr erstellt.
2. Wo keine Daten vorhanden waren, wurden die Tabelle mit Daten von Intercooperation oder Helvetas ergänzt.
3. Bei nicht auffindbaren Zahlen (weder bei DEZA, Intercooperation noch Helvetas) wurde der Durchschnittswert der Kosten der vorhergehenden 2 und der darauf folgenden 2 Jahre berechnet.

Die Projekte wurden aufgeteilt in 2 Kategorien: 1) Forstprojekte und 2) Projekte mit einer forstlicher Komponente. Unter Projekten mit forstlicher Komponente sind Projekte integriert, die sich mit natürlichen Ressourcen befassen und das Thema Wald direkt oder indirekt behandeln.

### **3.1.2 Qualitative Auswertung**

Die qualitative Auswertung dient zur Beschreibung der bisherigen Erfahrungen aus den Waldprojekten und zeigt zukünftige Tendenzen der Forstprojekte auf. Sie stützt sich auf Aussagen aus Evaluationsberichten der Waldprojekte und auf persönliche Aussagen von 4 Interviewpartnern.

Als Interviewpartner wurden Experten ausgewählt, die seit längerer Zeit in der forstlichen Entwicklungszusammenarbeit tätig waren und in verschiedenen Ländern Erfahrungen sammeln konnten.

Um die qualitative Auswertung möglichst repräsentativ auszuwerten, wurden die aus den Evaluationen und Interviews erwähnten Erfahrungen und Ratschläge spezifischen Themen zugeteilt. Dies ermöglichte dann den Vergleich der untersuchten Waldprojekte im Bezug auf die unterschiedlichen Themen.

## **3.2 Geographischer Fokus**

Die forstliche EZA war in den vergangenen 23 Jahren in unterschiedlichen Ländern tätig, zu denen immer wieder neue dazu kamen. Teilweise verschwand die forstliche EZA aber auch aus gewissen Ländern. Es stellte sich die Frage, welche Länder in diese Studie aufgenommen werden sollten.

### Quantitative Auswertung

Der geographische Fokus wurde hier nicht eingeschränkt. Es wurden sämtliche Projekte in allen Ländern, an denen die DEZA finanziell beteiligt war, in die Analyse integriert, das heisst sowohl mehrjährige Ausgaben für Waldprojekte und Projekte mit einer Waldkomponente, als auch einmalige Ausgaben.

---

<sup>3</sup> Zum Beispiel wurde das Projekt Jékasy (Mali) nicht berücksichtigt.

### Qualitative Auswertung

Für die qualitative Ausarbeitung der Studie wurden Länder ausgewählt, die sich in den Haupteinsatzgebieten der DEZA<sup>4</sup> befinden und in denen grössere Forstprojekte unterstützt wurden. Zusätzlich wurden auch andere Länder mit bekannten und grossen Projekten miteinbezogen, sofern gute Evaluationen vorhanden waren. In der folgenden Tabelle (Tabelle 1) sind alle Länder aufgelistet, die in die Studie aufgenommen wurden.

Schwerpunktländer	Länder mit Spezialprogrammen	Länder in Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS	Übrige Länder mit grösseren Projekten
Bangladesh Bhutan Bolivien Ecuador Mali Nepal Nicaragua Pakistan Peru Vietnam / Mekong	Madagaskar	Ukraine Russland Kirgistan	Costa Rica Guatemala Guinea

**Tabelle 1: Länder, die in der Studie berücksichtigt wurden**

### **3.3 Projektwahl**

Sowohl für die qualitative als auch für die quantitative Analyse wurden nur bilaterale Projekte ausgewählt, an denen sich die DEZA finanziell beteiligte. Vom SECO unterstützte Projekte wurden nicht in die Analyse mit einbezogen. Analysiert wurden ausschliesslich Forstprojekte oder grössere Projekte mit einer Forstkomponente.

### **3.4 Zeitfokus**

Nach Diskussionen innerhalb der AGWuB wurde festgelegt, wie weit ein Rückblick in die Vergangenheit sinnvoll wäre. Die Zeitspanne unterscheidet sich in der quantitativen von der qualitativen Auswertung.

#### Quantitative Auswertung

Um die Veränderungen der geographischen und thematischen Schwerpunkte sowie der finanziellen Gewichtung innerhalb des Forstsektors fest zu halten, wurde ein längerer Zeitfokus von 23 Jahren gewählt. Die ursprüngliche Idee war ein Zeitfenster von 25 Jahren zu öffnen. Da die quantitativen Daten aus den Jahren 1980 und 1981 aber zu unvollständig waren, um ein einheitliches Bild zu vermitteln, beschränkt sich die quantitative Auswertung auf die Jahre von 1982 bis 2005.

#### Qualitative Auswertung

Diese Auswertung wurde auf die Zeitspanne von 15 Jahren (1992 bis 2007) beschränkt. Ein wesentlicher Grund für die Begrenzung dieser Zeitspanne liegt darin, dass dieser Bericht als Grundlage für die Zukunft dient, und hauptsächlich die Erfahrungen aus der nahen Vergangenheit beschreiben sollte, die auch einen Bezug zur Gegenwart und zur Zukunft haben. Vereinzelt Dokumente, die von Experten zum besseren Verständnis empfohlen wurden, reichen auch weiter zurück.

---

<sup>4</sup> Stand Februar 2006

### 3.5 Dokumentenwahl

Nachdem die vorgesehene Methode vom NADEL (Balzer et al., 2005) (siehe 3.6) nicht durchführbar war, musste die Wahl der Dokumente zur Aufarbeitung der Vergangenheit neu entschieden werden.

#### Quantitative Auswertung

Für eine möglichst vollständige Übersicht der Ausgaben der DEZA wurden die Angaben zu den Projektausgaben aus den vier folgenden Quellen verwendet:

- 1) *Die Jahrbücher der Statistik der DEZA (1982-1990)*
- 2) *Elektronische Statistik der DEZA (1990-2005)*
- 3) *Jahresberichte Intercooperation (1982 – 2005 )*
- 4) *Jahresberichte Helvetas (1982 – 2005)*

#### Qualitative Auswertung

Für die Beschreibung der Projekterfahrungen wurden hauptsächlich externe Evaluationsberichte verwendet. Falls externe Berichte nicht auffindbar oder vorhanden waren, wurden interne Berichte verwendet. Zusätzlich zu den Evaluationsberichten, ermöglichten bereits erarbeitete Studien und Analysen zu spezifischen Projekten oder Themen ein umfassenderes Verständnis der Situation und nationalen oder regionalen Umständen.

In der folgenden Tabelle (Tabelle 2) sind die Länder und die dazugehörigen Waldprojekte aufgelistet, die für die qualitative Auswertung beachtet wurden.

Land	Projekt	Jahr
Bhutan	IFDP	1992
	IFDP	1988
	PFMP	2004
	Third Forestry Dev. Project (Worldbank)	2003
Bolivien	PLAFOR	1996
	PROBONA	1996
Costa Rica	TRANSFORMA	1999
Ecuador	PROBONA	1996
	FOSEFOR	1988
Guatemala	PROBOSQUES	2002
Guinea	ENATEF	2000
Kirgistan	KIRFOR	2005
Madagaskar	MENABE	1995
Mali	SIKASSO	1999
Nepal	DRCFDP	1996
	NSCFP	2003
Nicaragua	PASOLAC	1996
Pakistan	FMC	2004
Peru	JENARO HERRERA	1992
Russland	KOMI	2002
Ukraine	FORZA	2005
Vietnam / Mekong	RECOFTC	2006
	SFSP	1997
	SFSP	2002

**Tabelle 2: Verwendete Evaluationsberichte**

### ***3.6 Die ursprüngliche Methode vom NADEL***

Am Nadel wurde 2005 im Rahmen einer Semesterarbeit eine Methode entwickelt (Balzer et al., 2005), um den Stellenwert des Waldes in der EZA anhand von Jahres- und Länderprogrammen der DEZA/SECO zu analysieren. Die Methode wurde im Rahmen der Semesterarbeit mit einem Testlauf der Jahresprogramme 2004 durchgeführt und auf ihre Verwendbarkeit überprüft. Darum war es anfangs vorgesehen diese Methode für die quantitative Auswertung zwischen 1980 bis 2007 anzuwenden. Es sollten alle Jahresprogramme im 5-Jahres-Rhythmus analysiert werden. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass diese Methode einerseits zu aufwendig, andererseits auf Grund der Jahresprogramme nicht durchführbar war.

Die Jahresprogramme der Jahre 1980 und 1985 waren in den Archiven nicht auffindbar. Es konnte bis heute (mangels Zeit) nicht abgeklärt werden, ob die Jahresprogramme in jenen Jahren gar noch nicht existierten, oder ob sie im schweizerischen Bundesarchiv verloren gegangen sind. Im Bundesarchiv wurden zwar Briefwechsel zwischen Madagaskar und Bern gefunden, in denen Personen aus Projekten in Madagaskar die Ankunft der neuen Jahresprogramme bestätigten, es fehlte jedoch leider die Zeit, um diesen Informationen nach zu gehen und die Existenz der Jahresprogramme zu beweisen. Dies wäre auch nicht sinnvoll gewesen, da diese Dokumente nicht innerhalb eines sinnvollen Zeitaufwandes auffindbar gewesen wären. Die Methode Balzer et. al. wurde daher für diesen Bericht nicht verwendet.

## 4 Generelle Entwicklung der Waldprojekte in den letzten 23 Jahren

Die folgenden Grafiken zeigen die wichtigsten Ergebnisse der gesammelten quantitativen Informationen. Die Resultate beziehen sich nur auf Projekte und Institutionen, die von der DEZA finanziert wurden. Die detaillierten Angaben pro Land sind im Anhang zu finden. [Nicht Projektkosten, sondern Ausgaben der DEZA]. Dabei handelt es sich immer um getrennt berechnete Ausgaben für Waldprojekte oder Projekte mit einer Waldkomponente.

### 4.1 Finanzielle Entwicklung

#### 4.1.1 Ausgaben für Waldprojekte mit Waldkomponente

Die untenstehenden Tabelle (Tabelle 3) zeigt die Ausgaben der Ausgaben zwischen den Jahren 1982 und 2005, aufgeteilt nach reinen Waldprojekten und Projekten, die eine Teilkomponente Wald beinhalten.

Ausgaben	82	83	84	85	86	87	88	89	1990	91	92	93	94	95	96	97	98	99	2000	01	02	03	04	05
TOTAL	24.4	23.6	28.1	32.3	26.5	23.3	37.8	31.7	35.5	37	44.2	46.5	45.3	33.9	34.5	43.7	38.1	30.8	43.4	35.4	30.2	36.4	27.5	37.7
Waldprojekte	22.7	22.1	25.4	30.2	24	19.3	34.1	26.4	29.9	28.9	34.2	33.6	33.3	22.3	21.5	25.3	24.5	21.6	28.9	21.2	16.8	16.8	23.7	24
Teilprojekte	1.7	1.5	2.7	2.1	2.5	4	3.7	5.3	5.6	8.1	10	12.9	12	11.6	13	18.4	13.6	9.2	14.5	14.2	13.4	19.6	3.8	13.7

Tabelle 3: Ausgaben der DEZA für Projekte und Projekte mit Teilkomponente Wald [in CHF Mio.]

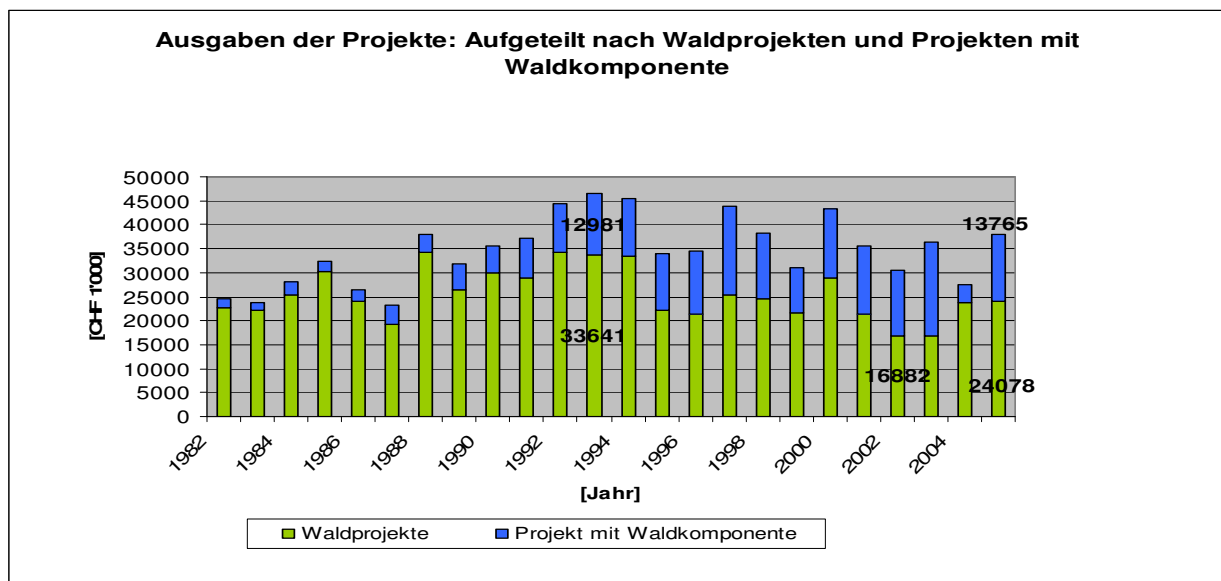


Abbildung 1: Ausgaben der Projekte: Aufgeteilt nach Waldprojekten und Projekten mit Waldkomponente

In dieser Grafik (Abbildung 1) sind die gesamten Kosten der DEZA für Waldprojekte und Teilprojekte mit einer Waldkomponente integriert. Es wurden neben langjährigen Projekten auch einmalige Ausgaben an Institutionen und Projekte berücksichtigt.

Betrachtet man die Ausgaben der reinen Waldprojekte, dann wird aus den Auswertungen ersichtlich, dass die Ausgaben bis Mitte der 90er Jahre stetig angestiegen sind und dann allmählich wieder abgenommen haben bis zum Tiefpunkt vom Jahr 2002. Diese Entwicklung stimmt auch mit der Studie von

Silva überein, die die Entwicklung der Ausgaben des Forstsektors zwischen 1990 und 2000 analysierte (Silva, 1998). In der Studie von Silva wurden jedoch einmalige Ausgaben für forstliche Zwecke nicht berücksichtigt, sondern nur mehrjährige Projekte, was auch die etwas tiefer ausfallenden Beträge von Silva erklärt.

Die Ausgaben steigen nach dem Tiefpunkt vom Jahr 2002 und 2003 zwar wieder etwas an. Trotzdem ist eine abnehmende Tendenz ersichtlich, denn die Ausgaben für Waldprojekte liegen seit 2001 unter dem Mittelwert der gesamten Zeitspanne (1982 - 2005) von 25 Mio. CHF und sind trotz den Schwankungen seither immer darunter geblieben. Diese Tendenzen weisen darauf hin, dass die Ausgaben für den Wald innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit der DEZA während der letzten 10 Jahre stetig abnahmen. Um eine gesamtschweizerische Aussage zu machen, müsste man jedoch zusätzlich die Daten des SECO auswerten, da dieses ebenfalls Waldprojekte unterstützt. Dass die Ausgaben abnehmen, kann aber auch damit zusammenhängen, dass die Anzahl der technischen Berater in den Projekten vor Ort stark reduziert wurde (Silva, 1998). Die starke Abnahme der Ausgaben in den Jahren 1995 und 1996 wird in der Arbeit von Silva (Silva, 1998) durch den Rückzug aus Rwanda erklärt, das vorher ein Land der Hauptkonzentration von Waldprojekten war.

Deutlich sichtbar ist die Zunahme von grossen Projekten mit einer Waldkomponente. Auch in der folgenden Grafik (Abbildung 2) wird verdeutlicht, dass der prozentuale Anteil an Ausgaben je länger wie mehr in Projekten mit einer Teilkomponente Wald liegt. Dies bedeutet, dass diese grösseren Umweltprojekte an Bedeutung gewonnen haben, und der Wald seinen Platz auch in umfassenderen Projekten finden muss, um nicht an Bedeutung zu verlieren. Es stellt sich nun die Frage, ob der Wald an Stellenwert verliert, wenn die Thematik Wald in grössere multisektorielle Projekte integriert wird. Diese Tatsache, die Zunahme von grösseren Umweltprojekten kann sowohl als Gefahr als auch als Chance für den Wald interpretiert werden. Laut verschiedenen Interviews (Laurent, 2006, Sorg, 2006) hat sich der Sektor Wald viel zu lange von anderen Projekten und Themen abgegrenzt und muss sich vermutlich in der Zukunft mehr öffnen um mit anderen Projekten zu kooperieren.

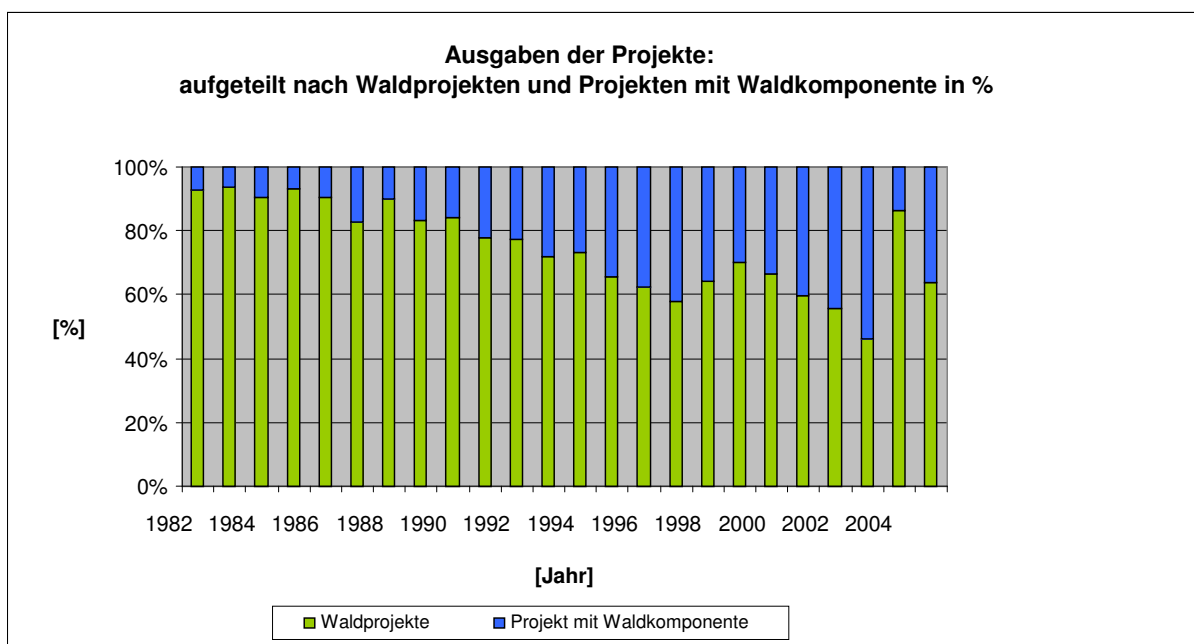


Abbildung 2: Ausgaben der Projekte: aufgeteilt nach Waldprojekten und Projekten mit Teilkomponente Wald

#### 4.1.2 Vergleich der Ausgaben für Waldprojekte mit den gesamten bilateralen Ausgaben der DEZA

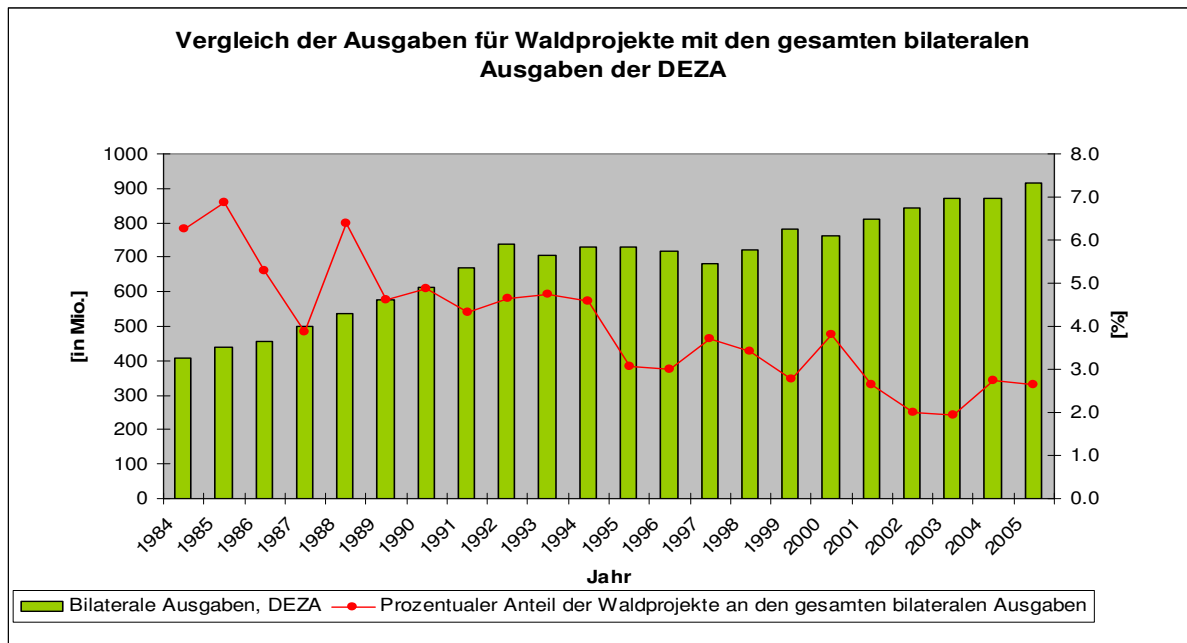


Abbildung 3: Vergleich der Ausgaben für Waldprojekte mit den gesamten bilateralen Ausgaben der DEZA

In der oberen Abbildung (Abbildung 3) ist zu sehen, wie sich der prozentuale Anteil der Ausgaben für bilaterale Waldprojekte an den gesamten Ausgaben für bilaterale Aktivitäten der DEZA<sup>5</sup> verändert hat. Die prozentuale Abnahme innerhalb der Jahre 1984-2005 lässt erkennen, dass die Ausgaben für das Thema Wald innerhalb der bilateralen Zusammenarbeit prozentual sichtlich abgenommen haben. Zwar weisen die Ausgaben für Waldprojekte in den Jahren 1981 bis 2005 eine relative Konstanz auf (Abbildung 1), beachtet man jedoch, dass die gesamten bilateralen Ausgaben seit 1984 von 400 Mio. CHF auf 915 Mio. angestiegen sind, verliert diese Konstanz in Bezug auf den Stellenwert des Waldes an Bedeutung. Die Ausgaben für bilaterale Aktivitäten haben sich in dieser Zeit mehr als verdoppelt, die Ausgaben für Waldprojekte sind mit einigen Schwankungen auf dem Wert von 1985 geblieben. Misst man die Bedeutung des Waldes an der Gewichtung der Ausgaben für Wald, deutet diese Entwicklung darauf hin, dass der Wald entweder an Bedeutung verloren hat oder andere Themen stark an Bedeutung gewonnen haben.

<sup>5</sup> Die bilateralen Ausgaben der DEZA beinhalten Humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS

### 4.1.3 Veränderungen der durchschnittlichen Ausgaben für Waldprojekte

Die Abbildung 3. stellt dar, wie viel Geld durchschnittlich pro Waldprojekt in jedem Jahr ausgegeben wurde, und wie viele Waldprojekte jährlich von der DEZA finanziert wurden.

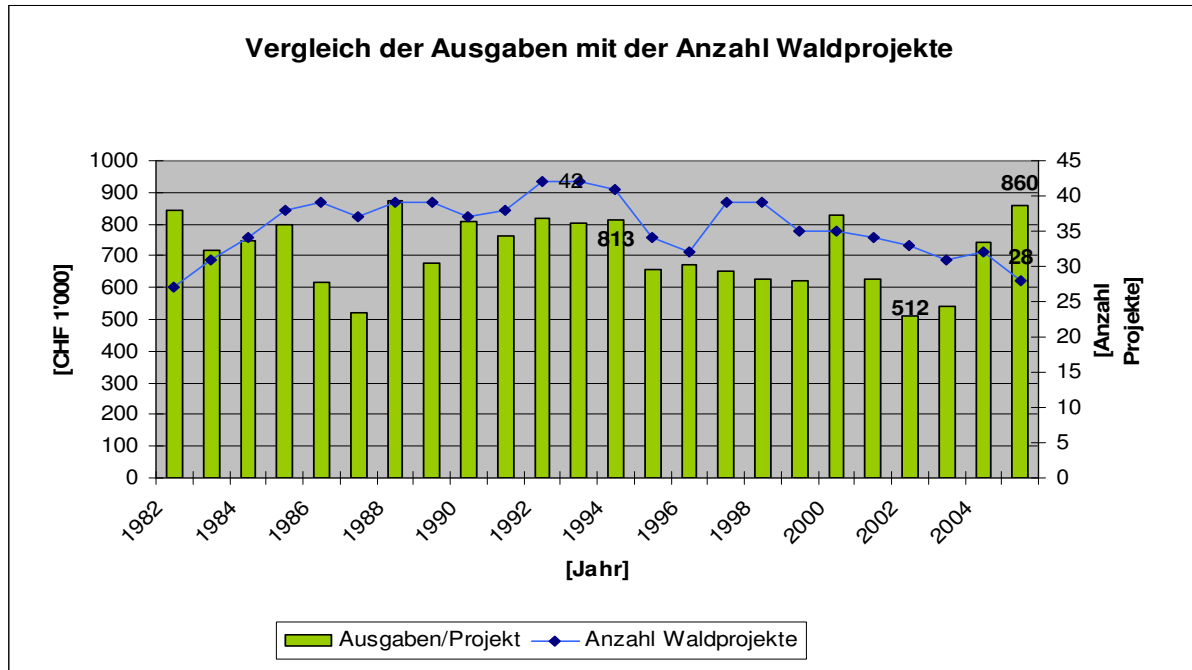


Abbildung 4: Vergleich der Ausgaben mit der Anzahl Waldprojekte

#### Anzahl der Projekte

Für die Auswertungen, die in der obigen Abbildung (Abbildung 4) dargestellt werden, wurden nur die Ausgaben für mehrjährige Waldprojekte (ohne Teilprojekte) berücksichtigt und keine einmaligen Ausgaben an Projekte oder Institutionen. Betrachtet man diese Auswertungen, so sieht man eine deutliche und mehr oder weniger konstante Abnahme der Anzahl von Waldprojekten seit 1992. Der Tiefpunkt liegt im Jahr 2005 bei 28 Projekten, 1992 waren es noch 43 Projekte.

#### Ausgaben pro Projekt

Die durchschnittlich Projektausgaben pro Jahr lagen zwischen 1995 und 2003 mit einer Ausnahme (2000) immer unter dem Durchschnittswert von 714'000 CHF (1982 - 2005), was auf eine tendenzielle Abnahme der Ausgaben pro Projekt hinweist. Vor dem Jahr 1995 lagen die Projektausgaben fast immer über diesem Durchschnittswert.

Jedoch ist in den letzten zwei Jahren wieder eine positive Entwicklung, ein Anstieg zu verzeichnen. Die Anzahl der Waldprojekte war im Jahr 2005 zwar auf dem Tiefsstand, die Ausgaben pro Projekte dafür auf Maximum. Die finanziellen Auslagen pro Projekt lagen im Jahr 2005 deutlich über dem Durchschnittswert und waren die höchsten seit 1988.

Laut diesen Auswertungen geht die Tendenz in Richtung einer kleineren Projektanzahl mit dafür höheren Investitionen pro Projekt.

## ***4.2 Thematische Entwicklung***

Für eine generelle Aussage zur thematischen Entwicklung der letzten 23 Jahren, wäre eine eingehende Analyse der Projektdokumente erforderlich, was wesentlich mehr Zeit in Anspruch nehmen würde, als für diese Studie berechnet war. Daher wird die thematische Entwicklung auf die zwei Beispiele Südamerika und Bhutan beschränkt.

Meistens beinhaltet ein Projekt verschiedene Themen und verfolgt auch unterschiedliche Ziele. Die Projekte wurden daher mit Hilfe der Projektunterlagen und anhand ihrer Oberziele den folgenden Themen zugeteilt, welche als Schwerpunkte einzustufen waren:

1. Aufforstungen
2. Forschung/ Ausbildung
3. Agroforstwirtschaft
4. Schutz und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen
5. Kommunale Forstwirtschaft (Forstliche Planung, Social Forestry, Community Forestry)
6. Forstpolitik und Förderung der Institutionen

**Beispiel Südamerika**

Land	Projekt	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05
Ecuador	CESA	Kommunale Forstwirtschaft																								
Peru	Formation forestière	Ausbildung																								
Paraguay	Service forestier	Ausbildung																								
Peru	Centre agro-forestier	Agroforstwirtschaft																								
Peru	Investigaciones Jenaro Herrera	Ausbildung/Forschung																								
Peru	Capacitación y Divulgación Pucallpa	Ausbildung /Forschung																								
Peru	CEDINFOR / Redinfor	Förderung der Institutionen																								
Peru	Manejo y Produccion forestal, selva	Ausbildung / Forschung																								
Bolivien	PROFOR	Aufforstung																								
Peru	ARBOLANDINO	Agroforstwirtschaft																								
Bolivien	PLAFOR	Aufforstung / Agroforstwirtschaft																								
Peru	Plan Forestier national	Forstpoliti																								
Anden	PROBONA	Schutz und nachhaltige Nutzung																								
Anden	Forstliches Vermehrungsgut (SEMILLAS)	Ausbildung / Forschung																								

Abbildung 5: Projekte in Südamerika zwischen 1981 und 2005, aufgeteilt nach Themen.

In den 80er Jahren waren die Hauptthemen der Projekte Aufforstungen und Ausbildung/Grundlagen. Das Thema „Ausbildung und Grundlagen“ zieht sich jedoch über die ganze Periode bis zum Jahr 2005 hinweg. Daraus kann man schliessen, dass der hohe Stellenwert der Ausbildung und Grundlagen nicht nachgelassen hat, da langfristige Erfolge erzielt werden konnten.

Auch Projekte mit Aufforstungen haben über eine lange Zeit angedauert, wurden aber ab dem Jahr 2000 gestoppt. Die Aufforstungen haben in der Bevölkerung zwar das Bewusstsein für die Wichtigkeit von Wäldern und Bäumen gefördert (Chevallier, 2006), langfristige Erfolge konnten jedoch nicht erzielt werden, da die Aufforstungen oft nicht bedürfnisorientiert erfolgten und die Bauern die Aufforstungen nicht in ihr Land- und Ressourcennutzung integrierten (Weise and Schrader, 2001, Marmillod et al., 1996). In früheren Projekten wurden die einzelnen Dörfer durch Material und Aufforstungen unterstützt, wo dies teilweise gar nicht unbedingt erwünscht war. Das Ziel lag zu wenig darin die Eigeninitiative der Bauern und Akteure zu fördern (Weise and Schrader, 2001) und diese mitentscheiden zu lassen.

Der Fokus auf Aufforstungen und Agroforstwirtschaft wurde abgelöst durch die Themen Schutz und der nachhaltige Nutzung der natürlichen Wälder. Auch die Förderung der Institutionen und die Forstpolitik scheinen nebst der Ausbildung die zukunftsweisenden Themen. Heute wird auch vermehrt der Privatsektor und unterschiedliche Institutionen mit einbezogen, um deren Eigeninitiativen und Interessen zu unterstützen und die Forstpolitik dadurch in eine andere Richtung zu lenken (Zanetti and Gálvez Ríos, 1996).

### Beispiel Bhutan

Land	Projekt	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05
Bhutan	Forstwirtschaft Bumthang	Kommunale Forstwirtschaft																								
Bhutan	Forstnutzung Kothoka	Kommunale Forstwirtschaft																								
Bhutan	Seilbahn Tshi-La	Ausbildung / Grundlagen																								
Bhutan	Beratungsmission Forstdepartement Thimpu	Ausbildung / Gr																								
Bhutan	Waldarbeiterausbildung	Ausbildung / Grundlagen																								
Bhutan	Waldbauliches Forschungsprogramm	Forschung																								
Bhutan	Nationale Försterschule	Ausbildung																								
Bhutan	(NRTI), Ausbildungszentrum	Ausbildung																								
Bhutan	Land-Vieh und forstwirtschaftliches Beratungsprogramm	Förderung der Institution																								
Bhutan	Land-Vieh und forstwirtschaftliches Forschungsprogramm	Forschung																								
Bhutan	Forstentwicklung 2/3	Kommunale Forstwirtschaft																								
Bhutan	Forstwirtschaftliches Forschungszentrum Yusipang	Forschung																								
Bhutan	Participary Forestry Management Progr.(PFMP)	Kommunale Fd																								

Abbildung 6: Waldprojekte in Bhutan zwischen 1981 und 2005, aufgeteilt nach Themen

Seit den 70er Jahren bis Mitte der 80er Jahre hatten die Forstprojekte in Bhutan zum Ziel, die **Infrastruktur** und das Strassennetz auszubauen (Grundlagen) und die „Forest Units“ zu gründen und zu fördern (Helvetas, 1991). Eine Hauptaufgabe der Projekte war die Beratung und Förderung der Forstadministration und des Forstdepartementes. Grosse Schwerpunkte lagen längere Zeit in der Ausbildung, dem Ausbau der Infrastruktur und auch in der **Forschung** (Aufbau eines Forschungszentrums im Jahr 1996). Dieser Aufbau der Forest Units und die Ausbildung trug dazu bei, dass sich eine kleine Holzindustrie im Land etablieren konnte (Helvetas, 1991), ohne dass die forstlichen Ressourcen übernutzt worden wären.

Anfangs der 90er Jahre brachte die Evaluation IFDP eine Richtungsänderung der Projekte. Bis anhin wurden vor allem die forstlichen Probleme angegangen und es ging darum eine möglichst ökonomische Forstwirtschaft zu betreiben. Die Evaluation wies nun darauf hin, dass vermehrt auch die sozialen und ökologischen Aspekte der Forstbewirtschaftung zu beachten seien (Subba et al., 1992), und es wurde nahegelegt die **Privatwirtschaft** besser mit einzubeziehen. Dadurch wurde die Forschung nun vermehrt auch auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Bevölkerung ausgerichtet und soziale Aspekte wurden miteinbezogen.

Das Projekt der Weltbank (1994-2003) verfolgte das Ziel der Förderung der **Institutionen** und der „Social Forestry“. Zusätzlich sollte die Regierung in ihren Anstrengungen für nachhaltigen Schutz und Nutzung der Forstressourcen unterstützt werden. Die Evaluation am Ende des Projektes zeigte auf, dass sich das Projekt zu wenig auf die Armutsreduktion fokussiert hatte und die tatsächlich vorhandenen Bedürfnisse zu wenig berücksichtigt wurden (Worldbank, 2003).

Mit dem neuen Projekt des „Participatory Forest Management“, PFMP (2002-2007), das auf die Ergebnisse des Weltbankprojektes aufbaute, wurde nun die Minderung der **Armut** stärker ins Auge gefasst. Die Forstprojekte sollen vermehrt auch zur Konfliktlösung beitragen (Branney et al., 2004).

### 4.3 Geographische Entwicklung

Zur Entwicklung der Waldprojekte gehören auch Veränderungen der Länderschwerpunkte. Innerhalb der vergangenen 23 Jahre war die forstliche EZA in unterschiedlichen Ländern, Kontinenten und Regionen tätig. Die geographische Analyse soll diese Veränderungen und Verschiebungen der Zusammenarbeit hervor heben.

#### 4.3.1 Entwicklung zwischen Regionen

Für die Zuteilung der finanzielle Ausgaben für Waldprojekte und Projekte mit Waldkomponente auf die unterschiedlichen Regionen, wurden für die untenstehende Tabelle (Tabelle 4) die geographische Einteilung gemäss DEZA verwendet (DEZA, 2006).

	1981	82	83	84	85	86	87	88	89	1990	91	92	93	94	95	96	97	98	99	2000	01	02	03	04	05
Osteuropa	0	0	0	0	1.1	0	0	0.8	1.3	1.3	1.6	2.2	4.3	1.8	0	0	11.1	1.9	0.5	2.4	1.7	1.7	2.6	3.4	10.2
GUS	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0.1	0.8	3.6	3.5	3.1	5.1	2.9	2.2	3.1	3.8	3.6
Westafrika	2.7	5.1	6.2	6.8	7.7	6.9	7.8	10.2	9.7	6.3	5.9	5.1	7.9	6.8	5.9	6.1	5.7	3.3	2.5	5.1	2.2	1	0.8	0.08	0.07
Ostafrika	5.4	11.3	9.4	11.7	14.6	9.5	8.9	12.4	9.3	10.1	10.5	14.7	11.6	12.1	5.8	4.7	6.2	3.1	2.5	3.3	4.4	5.1	9.3	4.3	6.7
Ostasien	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Südasiien	2.3	5.2	4.9	5.2	4	3.1	3.7	6.6	3.9	4.2	7.6	11.6	8.8	9.3	8.5	8.2	9.7	9.9	7.4	12.1	5.3	8.1	8.3	6.1	8.3
Südostasiien	0	0	0	0	0.3	0.3	0.4	0.6	0.5	1	1.1	2.3	1.9	4.6	4.7	4.9	5.5	4.1	2.8	4.1	5.7	3.1	2.6	3.7	2.8
Zentralamerika	0	0.4	1.2	1.7	1.5	0.9	0.3	0.6	1.2	2.3	1.6	1.6	2.6	2.6	3.7	4.3	5	7.2	5.6	6	8.1	4.7	5.4	2.6	3
Südamerika	2.1	2.2	1.8	2.6	3.1	5.7	1.9	6.6	5.5	10.4	8.2	5.8	7.5	6.8	4.7	5	5.1	3.5	4.6	1.8	2.4	2.1	2.2	1.5	2.6
Nicht zuteilt	0.3	0.2	0	0	0	0	0	0	0.2	0	0.3	0.9	1.8	1.1	0.2	0.2	1.6	1.3	1.4	3.1	2.5	2.1	1.9	1.9	0.9

Tabelle 4: Ausgaben der DEZA . Aufgeteilt nach geographischer Region [in CHF. Mio.]

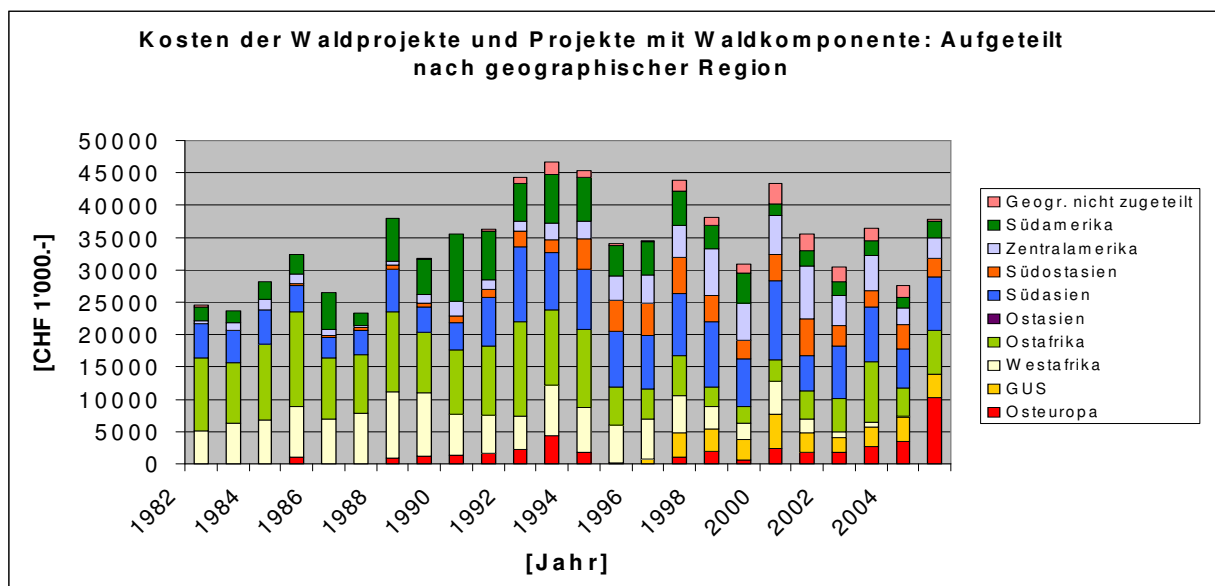


Abbildung 7: Ausgaben der DEZA. Aufgeteilt nach geographischer Region [in 1'000 CHF]

In der obigen Abbildung 7 sind die Ausgaben der DEZA für alle Projekte mit einer Waldkomponente integriert. Es ist zu beobachten, dass die Aktivitäten in Afrika konstant abnehmen. In Westafrika sind seit 2003 sogar keine Ausgaben mehr festgehalten. Dies ist die markanteste Änderung, da bis 1993 fast die Hälfte aller Ausgaben an Afrika ging. In der Studie von Silva (Silva, 1998) wurden bereits seit

1999 keine Ausgaben mehr für Westafrika vermerkt. Dies kann damit zusammenhängen, dass Silva ausschliesslich reine Waldprojekte berücksichtigte. Dafür wächst der Fokus auf Osteuropa und die GUS seit dem Jahr 1996 konstant an. Seit 1994 wird ebenfalls vermehrt in Südostasien investiert.

Der Hauptfokus der Umwelt und Waldprojekte nach Westafrika, Ostafrika, Asien und Südamerika hat sich seit ca. 1997 verschoben. Das derzeitige Hauptgewicht liegt laut der Analyse nun in Ostafrika, Südafrika, Südostasien und Osteuropa. Dies ist auch in der folgenden Grafik (Abbildung 8) zu sehen.

Deutlich rückgängig sind seit dem Jahr 1990 ebenfalls die Ausgaben für Südamerika, dafür wuchs der Fokus auf Zentralamerika.

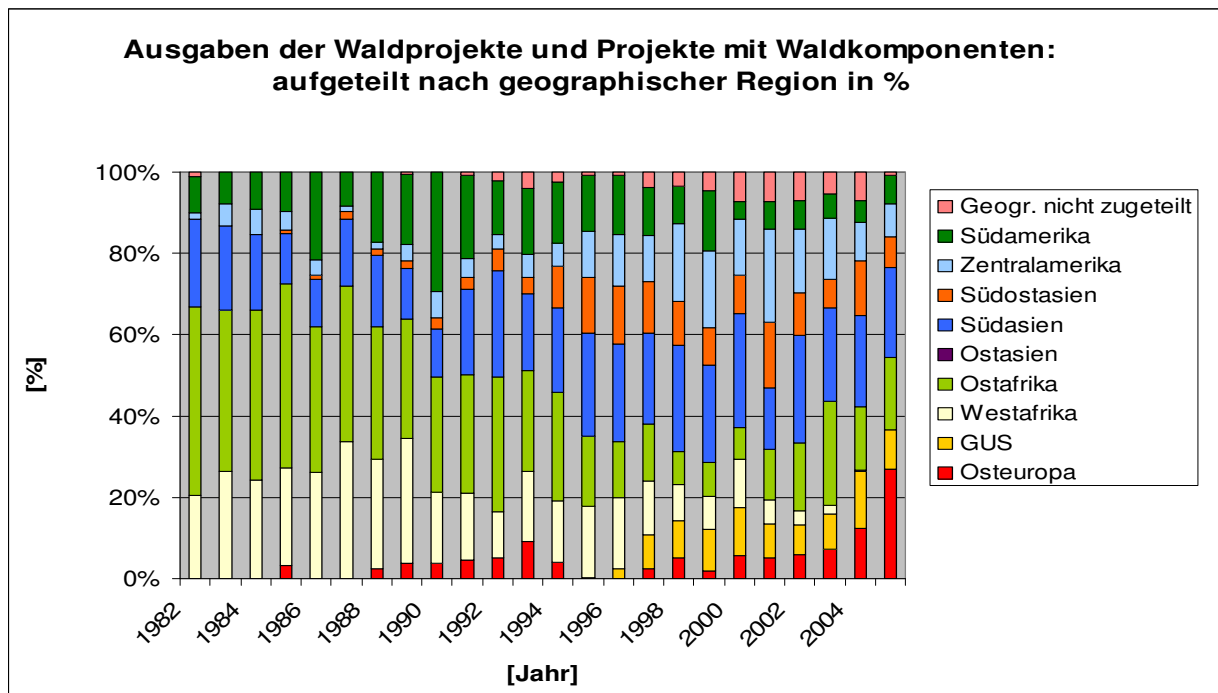


Abbildung 8: Ausgaben der DEZA. Aufgeteilt nach geographischer Region [in %]

### 4.3.2 Verschiebung des Fokus zwischen waldarmen und walddreichen Ländern

Für die Unterteilung in walddreiche und waldarme Länder wurde der Grenzwert von 30% gewählt. Alle Länder die eine Waldfläche von 30% und mehr der gesamten Landesfläche besitzen, gelten als walddreiche Länder<sup>6</sup> (siehe Anhang, Ausgaben der DEZA pro Projekt). Ausgaben für Projekte in einer waldarmen Region von walddreichen Ländern wurden in die Ausgaben der waldarmen Länder integriert. Das heisst, es wurde nicht nur das Land als Ganzes, sondern auch die Projektumgebung, in der das Projekt statt fand, berücksichtigt.

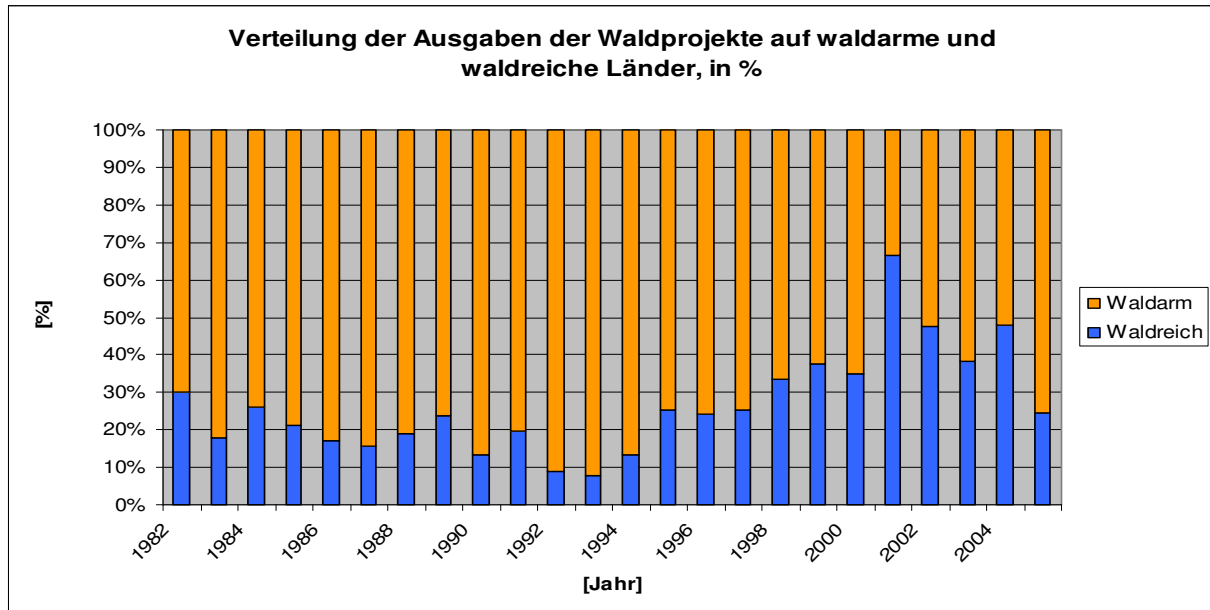


Abbildung 9: Verteilung der Ausgaben der Waldprojekte auf waldarme und walddreiche Länder [in %]

In Kreisen der Entwicklungsexperten wird über die Verschiebung des Fokus diskutiert: waldarme Länder und Regionen würden in Bezug auf die Waldprojekte an Bedeutung gewinnen. Die obige Grafik (Abbildung 8) zeigt jedoch, dass eher ein umgekehrter Trend zu beobachten ist, und über eine längere Zeit betrachtet, die Ausgaben für Waldprojekte in walddreichen Ländern und Regionen eher zunehmen. Der prozentuale Anteil an Ausgaben der Waldprojekte für walddreiche Länder stieg 1998 zum ersten Mal über 30%. Im Jahr 2001 wurde ein Höchstwert erreicht, was durch die zunehmenden Projekte in Osteuropa, Zentralamerika, Südostasien und Russland, und die Abnahme in den Anden und Afrika zu erklären ist. Dieser Anteil ist jedoch seit 2001 wieder am sinken, was die Annahme der Experten erklären könnte. Er liegt jedoch noch immer über dem Durchschnittswert der letzten 23 Jahre. Der grösste Teil der Ausgaben wird zwar noch immer in waldarme Regionen investiert, dies war laut den vorliegenden Daten aber immer schon der Fall und der Trend für die Abnahme der Investitionen in walddreiche Gebiete kann demnach nicht bestätigt werden.

Nebst der Verschiebung des Fokus zwischen waldarmen- und walddreichen, gab es auch Verschiebungen von punktuellen zu regionalen Projekten, wie dies anhand des folgenden Beispiels erläutert wird.

<sup>6</sup>Quelle:

FAO (2006) [http://www.earthtrends.wri.org/country\\_profiles](http://www.earthtrends.wri.org/country_profiles). FAO.

### Beispiel Südamerika

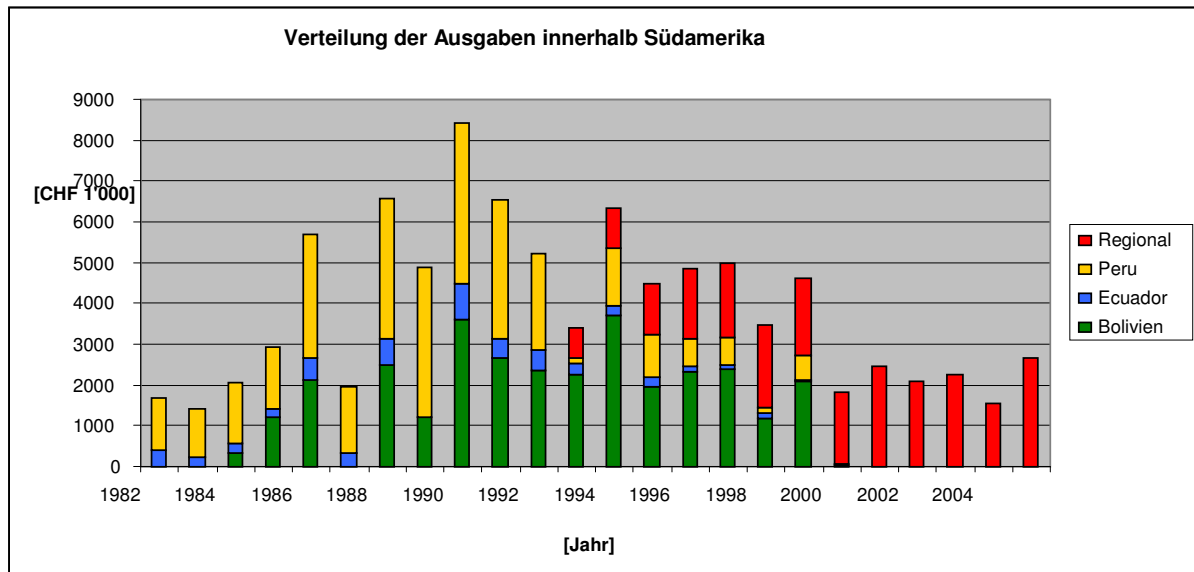


Abbildung 10: Verteilung der Ausgaben für Projekte innerhalb Südamerika

Bei einer genaueren Analyse von Südamerika fällt auf, dass es seit 2001 nur noch regionale Waldprojekte gab, mehrheitlich in den Anden (Peru, Bolivien und Ecuador). Dies mag damit zusammenhängen, dass sich auch die Themen der Projekte verändert haben. Seit dem Jahr 2000 werden keine Aufforstungen oder Projekte mehr mit kommunaler Forstwirtschaft durchgeführt, vielmehr liegt der Fokus auf der regionalen Förderung von Institutionen und der Forstpolitik. Will man die Forstpolitik beeinflussen, macht es Sinn auf einer grösseren Ebene zu wirken und nicht nur punktuell.

Anhand der Verschiebungen der Projektthemen (Abbildung 5) kann man auch beobachten, dass sich die Projekte vom Tieflandregenwald in die Wälder höherer Regionen verschoben haben, also von waldreichen in waldarme Regionen. Womit dies zusammenhängt, ist nicht klar. Ein möglicher Grund könnte die höhere Erfolgsquote in waldarmen Regionen sein. Dies war laut den Evaluationen beispielsweise im regionalen Andenprojekt PROBONA der Fall (Zanetti and Gálvez Ríos, 1996).

Andere Gründe für die Verschiebung des Fokus können auch individuelle Initiativen, persönliche Beziehungen oder thematische Präferenzen sein, die laut Stadtmüller (Stadtmüller, 2007) oft eine wichtige Rolle spielten bei der Aufgleisung von Projekten.

## **5 Erfahrungen aus den vergangenen 10 – 15 Jahren**

Insgesamt wiederholen sich die Beschreibungen der Projekterfahrungen, Lehren und Ratschlägen für die Zukunft in den gelesenen Evaluationen, unabhängig von der geographischen Region. Dennoch gibt es natürlich regionsspezifische Unterschiede, die auf den Waldanteil, die politische Lage oder die Kultur zurück zu führen sind. Ebenso spielt auch die Vergangenheit der forstlichen Entwicklungshilfe eine Rolle für die regionalen Verschiedenheiten, denn die unterschiedlichen Schwerpunkte der vergangenen Jahre lenkten auch die Forstwirtschaft in unterschiedliche Richtungen. So ist zum Beispiel in Bhutan die Förderung eines ökonomisch lukrativen Holzhandels nicht mehr problematisch, da die nötige Infrastruktur und Strassen zu einem grossen Teil vorhanden sind. Hingegen ist in den Andenländern aufgrund fehlender Infrastruktur der Handel mit Holz oft gar nicht erst möglich.

Diese ungleichen Voraussetzungen führen zu unterschiedlichen Problemstellungen, unterschiedlichem Handlungsbedarf und Erfolge. Deshalb werden in diesem Kapitel ausschliesslich Erfahrungen, Ratschläge und allgemeine Tendenzen behandelt, die in den verschiedenen Ländern und Projekten wiederholt erwähnt wurden.

### ***5.1 Erfahrungen***

#### **5.1.1 Ausbildung**

Wie auch aus den quantitativen Auswertungen (siehe 4.2) hervor ging, lag während der ganzen Zeitperiode ein Hauptschwerpunkt der forstlichen Entwicklungszusammenarbeit in der Ausbildung. Es wurden langjährige Ausbildungsstätten aufgebaut und unterstützt und die Ausbildung wurde einem breiten Publikum zugänglich gemacht. In diesem Zusammenhang wurden etliche Studien zum besseren Verständnis der forstlichen Prozesse und Zusammenhänge erarbeitet und allgemein konnten gute technische Kenntnisse weitergegeben werden. (Marmillod et al., 1996, Stadtmüller, 2005, Zanetti and Gálvez Ríos, 1996, Sinha et al., 1996, Cronow et al., 2003, Intercooperation, 2005). Es wird auch immer wieder erwähnt, dass sich durch die mehrjährige Projektpräsenz das Bewusstsein für die Forstwirtschaft, die natürlichen Ressourcen und die gesamte Umwelt manifestierte (Chevallier, 2006). Darauf können die heutigen Projekte nun aufbauen.

Häufig wird jedoch bemängelt, dass die Ausbildung durch das Projekt unterstützt wird, meistens aber eine längerfristige und selbständige Fortführung der Ausbildung durch den Staat nicht gesichert ist, da die Ressourcen fehlen und das staatliche Interesse zu wenig gross ist. Dadurch ist die Autofinanzierung nach Projektende oft schwierig zu sichern (Intercooperation, 2005, DDC, 2000). Jedoch konnte in Thailand ein langfristiges Überleben der Ausbildung dank der guten Integration des Ausbildungszentrum in die Universität und deren Lehrplan gesichert werden (Hosinks et al., 2006).

Die Leute werden gut ausgebildet, finden jedoch oft nach ihrer Ausbildung keine Arbeit und sind daher gezwungen in anderen Regionen auszuwandern oder den Arbeitsbereich zu wechseln, da die Ausbildung oftmals zu wenig bedürfnisorientiert ist und nicht der Nachfrage des Staates oder der privaten Unternehmen entspricht (Ariff Jan et al., 2004, DDC, 2000, Hosinks et al., 2006). Im Ausbildungsprojekt RECOFTC (Asien, (Hosinks et al., 2006) wurde die Bedürfnisorientierung

ebenfalls bemängelt. Man stellte fest, dass keine Strategie vorhanden war für die Erhebung der Bedürfnisse und Prioritäten. In Vietnam (Umaly et al., 1997) ist das Niveau der Schule zwar hoch, es wurden gute Lehrpläne entwickelt, die Ausbildung konnte jedoch nicht zur Problemlösung beitragen. Es fehlt mehrheitlich an Personen, die mit den Bauern direkt kommunizieren können und praxisorientierte Hilfe zu einer lukrativen Bewirtschaftung der Wälder leisten können.

Positive Veränderungen bezüglich der Bedürfnisorientierung wurden in Pakistan beobachtet. Die Ausbildung wurde dort erweitert, indem der Wald in einen globaleren Kontext gestellt und durch einen integrativen Ansatz mit anderen natürlichen Ressourcen in Verbindung gebracht wurde. Dies hatte eine positive Auswirkung auf die Arbeitsmöglichkeiten nach der Ausbildung; es gab nun ein grösseres Angebot an Stellen für die Ausgebildeten.

Die Tendenz für die Zukunft wäre eine Ausbildung, die nicht nur technische, sondern auch soziale und vor allem auch praktische Aspekte mit einbezieht und diese Kompetenzen verstärkt (Camino et al., 1999, Moncada and Dériaz, 1996).

### **5.1.2 Armutsreduktion**

Der Erfolg in Bezug auf die Armutsreduktion und die direkten Auswirkungen auf die Einkommensförderung blieben in den meisten Projekten etwas umstritten oder nicht messbar (Branney et al., 2004). In einigen Projekten (z.B. Nepal) wurde zwar klar ersichtlich, dass der bessere und ausgeglichene Zugang der Bevölkerung zum Wald zu zusätzlichen Möglichkeiten führte und die ökonomische Situation verbesserte (Sinha et al., 1996). Vor allem ein guter Marktanschluss, der Ausbau der Infrastruktur und die Absatzförderung eines diverseren Produkteangebotes (Intercooperation, 2005, Cronow et al., 2003) führten zu diesen zusätzlichen Möglichkeiten. Trotzdem konnten auch in diesen Projekten die ganz Armen und benachteiligten Gruppen innerhalb der Bevölkerung nicht davon profitieren (Cronow et al., 2003), die zusätzlichen Arbeitsstellen wurden durch die Bessergestellten besetzt.

In Bhutan und der Ukraine wurde erwähnt, dass für eine Verminderung der Armut der Fokus oft zu stark auf den Wald und dessen Bewirtschaftung gerichtet wird und eine allumfassende Betrachtung fehlt (Stadtmüller, 2005). Zur Reduktion der Armut wäre ein ganzheitliches Bild notwendig, das den Wald mit möglichst allen lokalen Bedürfnissen in Verbindung bringt. Nur so können lokalen Systeme verstanden und integriert werden (Baumgartner and Högger, 2004).

Einige Stellen werden als Nebeneffekt durch das Projekt geschaffen (zum Beispiel durch den durch das Projekt finanzierten Strassenbau in Bhutan). Diese Stellen ermöglichen zwar zusätzliche Einkünfte sind langfristig nach Projektabschluss aber nicht gesichert und die nachhaltige Reduktion der Armut eher fragwürdig. (Wangchuk et al., 1988)

Es muss hier auch erwähnt werden, dass die Projekte oftmals nicht nach dem Oberziel der Armutsreduktion aufgebaut wurden. Dieses Ziel kam erst in späteren Jahren in Folge der MDGs (UN, 2000) auf und die Projekte wurden dann von den Evaluatoren auf die Auswirkungen zur Armutsreduktion überprüft. Unter diesen Umständen ist es verständlicher, dass dann die Messung

etwas schwerer durchzuführen ist und einige Projekte in diesem Bezug auch weniger erfolgreich waren (Sorg, 2007).

### **5.1.3 Partizipation**

In den meisten Projekten wurden positive Erfahrungen in Bezug auf die Integration von Frauen festgehalten. Frauen wie auch andere benachteiligte Gruppierungen beteiligten sich vermehrt an Aktivitäten, Ausbildungen und Kursen und das Bewusstsein für Gerechtigkeit und Gender-Themen konnte vor allem in Nepal, Pakistan und Bhutan gefördert werden (Veer and Rahat, 2003, Cronow et al., 2003). Diese Integration sollte in Zukunft noch mehr gefördert werden, denn diese Gruppen können im politischen Dialog noch immer nicht mitentscheiden. Es muss erwähnt werden, dass in diversen Projekten (PROBONA, Bhutan, Pakistan, Nepal) enorme Fortschritte gemacht wurden im Bezug auf die Förderung des politischen Dialoges, jedoch sind auch dort die Armen und die Frauen nicht direkt beteiligt (Cronow et al., 2003, Marmillod et al., 1996, Branney et al., 2004). Dies sind kulturelle und politische Probleme, die in den Projekten noch eingehender berücksichtigt werden sollten, wie zum Beispiel durch spezifische Kommunikations- und Austauschförderung dieser benachteiligten Gruppen. Die lokalen Traditionen und Kulturen sollten auch in den Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen berücksichtigt werden. Dazu ist ein ganzheitliches Bild der Situation und umfangreichere Gender-Studien notwendig (Veer and Rahat, 2003).

Weitere Partizipationsprobleme kommen direkt vom Projekt aus. So wird immer wieder erwähnt, dass die Partizipation der Bevölkerung sehr stark gefördert wird und deren Meinungen auch berücksichtigt werden, doch handelt es sich dabei meistens nur um das Anhören von Meinungen durch die Projektmitarbeiter. Bei den definitiven Entscheidungsfindungen beteiligt sich die lokale Bevölkerung jedoch fast nie (Ariff Jan et al., 2004, Veer and Rahat, 2003, Stadtmüller, 2005). Oft wird die Bevölkerung zwar informiert und auch befragt, aber in die Ausarbeitung der Planungsinstrumente, der Methodik und Prozesse, werden die Projektarbeiter und die Bevölkerung selten bis nie mit einbezogen (Intercooperation, 2005, Sinha et al., 1996). In Bangladesh machte man die Erfahrung, dass das Interesse und der Einsatz von Seiten der Bauern enorm anstieg, wenn man eine solide Basis an Wissen mit den Erfahrungen der Bauern aufbaute, und diese sich bei Entscheidungsfindungen des Projektes beteiligen konnten (Weber and Nurul Islam, 1990). Den Bauern wurde die Möglichkeit gegeben aufgrund eigener Erfahrungen für die passende Möglichkeit zu entscheiden.

Bei fast allen Projekten wurde erwähnt, dass partizipatives Vorgehen im Bezug auf die Berücksichtigung der lokalen Bevölkerung zwar statt gefunden hat, letztendlich aber bei Entscheidungsfindungen die Involvierung fehlte. Worauf diese fehlende Involvierung bei Entscheidungen zurück zu führen ist, wurde nicht erläutert, auffallend ist aber, dass dies das meist erwähnte Problem des Projektvorgehens ist.

#### **5.1.4 Vermarktung von Waldprodukten**

In Pakistan erreichte man in der unabhängigen Unternehmerkultur<sup>7</sup> gute Erfolge, in dem bewusst versucht wurde die Abhängigkeit vom Projekt zu verhindern: man förderte die individuellen Stärken und unterstützte die Unternehmer zwar, subventionierte sie aber nicht (Veer and Rahat, 2003).

In anderen Projekten (Worldbank, 2003) wurde ebenfalls erwähnt, dass die Subventionierung die Eigeninitiative der Bauern gefährde und nicht zu einer nachhaltigen und selbständigen Weiterführung des Unternehmens führe. Die Förderung von Eigeninitiative und Innovation sind für einen kommerziellen Verkauf unbedingt notwendig. Das Problem liegt jedoch nicht nur bei der fehlenden Förderung der Eigeninitiative der Bauern durch Projekte, sondern auch beim Staat. Dieser schränkt die Kommerzialisierung oft ein, da er den Gewinn von forstlicher Nutzung nicht an die Gemeinden abgeben will (Carter and Gronow, 2005).

Oftmals fehlt es bei der Unternehmensführung an Wissen, sie können nicht selbständig, ohne Hilfe von Projekten, auf Marktänderungen reagieren und verkaufen ihre Produkte teilweise unter den Produktionskosten (Cronow et al., 2003). Dies resultiert aus der fehlenden Integration der Unternehmer in das Projektvorgehen (Veer and Rahat, 2003, Worldbank, 2003). Zum Beispiel wurden in Bhutan, Nepal oder auch Pakistan durch das Projekt Marktanalysen gemacht, ohne die Unternehmer zu integrieren. Somit fehlt ihnen noch immer das Wissen, wie sie in Zukunft selbständig Marktveränderungen analysieren können.

#### **5.1.5 Erarbeitung von Instrumenten und Methoden**

Positive Erfahrungen mit der Einführung von neuen Planungsmethoden wurden laut der Evaluation von 2004 (Ariff Jan et al., 2004) vor allem in Pakistan gemacht. Dies ist auf verschiedene Gründe zurück zu führen; die Waldbesitzer waren von Anfang an in den Prozess integriert und an der Ausarbeitungsmethoden direkt beteiligt. Dabei wurden auch sozioökonomische Aspekte gesammelt und berücksichtigt. Ausserdem war die Kollaboration des Projektes mit anderen Institutionen sehr gut, man ging intersektorell vor und dementsprechend wurden auch verschiedene Themen in ein umfassendes Planungsinstrument integriert.

In anderen Projekten wurden die erarbeiteten Methoden und Instrumente aber meistens kritisiert. Es wurde die Involvierung der Bevölkerung und der spärliche Austausch von Wissen zwischen Projekt und Bevölkerung, sowie auch zwischen verschiedenen Institutionen und Organisationen bemängelt (Intercooperation, 2005). Aufgrund der fehlenden Involvierung der lokalen Interessen wurden oft Techniken entwickelt, die dem Publikum, für welches sie ursprünglich gedacht waren, nicht entsprachen. Teilweise waren die Instrumente in all zu wissenschaftlicher oder technischer Art aufgebaut und geschrieben oder richteten sich nicht nach den tatsächlichen Bedürfnissen. Man stellte auch fest, dass einige Techniken eingeführt worden waren, die aufgrund fehlender Materialien und Ressourcen ohne die Unterstützung des Projektes nicht langfristig durchgeführt werden konnten (Marmillod et al., 1996, Camino et al., 1999). Die Projekte sind oft zu gut ausgerüstet und arbeiten mit komplexen Instrumenten und Techniken, welche ein hohes Wissen erfordern. Man machte die

---

<sup>7</sup> Unter Unternehmer werden hier auch Bauernfamilien verstanden

Erfahrung, dass solche Technologien langfristig meist nicht weitergeführt wurden, da sie zu teuer waren oder ausgebildetes Personal fehlte (Sorg, 2006).

Es wurde daher geraten, um Methoden oder neue Konzepte brauchbar zu entwickeln, die Situation (Kultur, Geographie, Geologie etc.) im Vorneherein besser zu analysieren (Marmillod et al., 1996) und neue Methoden nicht zu kompliziert zu gestalten (Sorg, 2006). Um die Akzeptanz zu fördern und lokales Wissen aufzunehmen und nicht zu ignorieren, sollte die Entwicklung von neuen Konzepten in bereits vorhandene Pläne und nationale Strategien integriert werden (Subba et al., 1992).

### **5.1.6 Institutionalisation und Politikdialog**

Vor allem in der Förderung der Institutionalisation und des Politikdialogs wurden in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht. Diese zwei Themen scheinen auch eng miteinander in Verbindung zu stehen, durch die Ausbildung, die Öffentlichkeitsarbeit und die Identifikation von Interessensgemeinschaften konnten Institutionen gegründet oder gefördert werden (Blaser, 2002, Sorg, 2006, Cronow et al., 2003). Durch diese Förderung der nachhaltigen Institutionalisation und durch den Aufbau eines Netzwerkes konnte der Politikdialog und somit auch der Einfluss auf politische Angelegenheiten oft stark vergrößert werden (Camino et al., 1999). Der politische Einfluss des gesamten Netzwerkes wurde z.B. in Costa Rica gefördert, in dem man strategische Pläne gemeinsam mit verschiedenen Institutionen erarbeitete. In Russland wurde eine andere Strategie empfohlen, um mehr Einfluss in die nationale Politik zu erhalten. Da es eher schwierig war, als kleines, bilaterales Projekt in die Politik involviert zu werden, riet die Evaluation zur Kollaboration mit grösseren Organisationen, wie zum Beispiel der Weltbank (Blaser, 2002).

### **5.1.7 Kommunikation**

In den vergangenen Jahren wurden die Kommunikation und der Austausch von Erfahrungen, Zielen und Wissen stark gefördert.

Gut funktionierende Netzwerke wurden aufgebaut, wodurch auch der Einfluss auf den Politikdialog gefördert wurde. Die Netzwerke funktionieren mehrheitlich zwischen lokalen NGO (Chevallier, 2006), oder zwischen Institutionen und Ausbildungsstätten (vor allem bei PROBONA, RECOFTC und in Bhutan). Die Zusammenarbeit verschiedener NGO und Projekten scheint immer wieder eine grosse Herausforderung zu sein und ist nur in wenigen Projekten erfolgreich (Van Dam and Sommer, 2003, Sinha et al., 1996, Hosinks et al., 2006).

Es wurden zwar gute Netzwerke aufgebaut, jedoch bestehen diese meist nur auf horizontaler Ebene, zwischen mehr oder weniger gebildeten Personen und Institutionen (Veer and Rahat, 2003, Camino et al., 1999). Oft fehlt die Weitergabe von Wissen an Praxisorientierte und die Kommunikation zwischen Wissenschaftler und Bauern. In Mali (Roth, 1999) wurde dieser fehlende Austausch zwischen Wissenschaftlern und Bauern auf „psychologische Barrieren“ und Sprachkenntnisse zurück geführt, was zumindest durch Sprachkurse und Kommunikationskurse auf beiden Seiten etwas vermindert werden könnte.

Auch die Kommunikation innerhalb des Forstsektors sollte stark gefördert werden, um das Konfliktpotential zu verringern. Beispielsweise war die Kommunikation in der Ukraine (FORZA) zu

schwach und die Erwartungen der Projektpartner unterschieden sich letztendlich von den Projektzielen. Dies hatte zur Folge, dass man nicht mehr einheitlich „an einem Strang“ zog (Stadtmüller, 2005). Es wurde daher zum Aufbau von Kommunikationsplattformen geraten (auch in verschiedenen anderen Projekten), um Veränderungen zu kommunizieren und Unklarheiten zu diskutieren.

### **5.1.8 Forschung**

Auch wenn die Forschungsergebnisse in einigen Projekten gut verbreitet wurden (PROBONA, Nepal), so war die Kommunikation trotzdem meistens zu wissenschaftlich und war zu wenig praxis- oder feldorientiert. Die Forschung sollte benutzerorientiert gestaltet werden. Dazu gehört auch, dass man eine geeignete Verteilung und Kommunikation der Erkenntnisse und Resultate erforscht (Sinha et al., 1996, Zanetti and Gálvez Ríos, 1996). Es wird geraten, die Forschung, die in der Vergangenheit mehr im technischen Bereich lag, in eine neue Richtung zu lenken. Sie soll mehrheitlich interdisziplinär vorgehen, lokale Bedürfnisse identifizieren und vor allem auch den sozialen Bereich sowie soziale und psychologische Themen berücksichtigen. Dies könnte auch durch eine vermehrt partizipative Feldforschung erreicht werden, die lokale Bedürfnisse integriert (Cronow et al., 2003).

### **5.1.9 Strategien der DEZA**

Die Projektevaluationen erwähnten vor allem Erfahrungen, positive und negative Aspekte von Seiten der Projekte. Durch die Interviews mit den Experten wurde dann aber auch das Vorgehen von Seite der Zentrale der DEZA kritisch erläutert, das sicherlich auch zu Erfolgen aber auch einigen Schwierigkeiten beigetragen hat.

Waldprojekte dauern meistens längere Zeit und die Projekte werden oft durch Folgeprojekte verlängert. Sinnvoll wäre es, wenn die Folgeprojekte auf den vergangenen Projekterfahrungen und dem Wissen aufbauen könnten. Dies war jedoch beispielsweise in Madagascar nicht möglich: die Strategien und der Leitgedanke der DEZA änderten sich immer wieder, was dann abrupte Richtungswechsel in den Projekten zur Folge hatte. Diese Änderungen basierten oft auf Wechseln innerhalb der Leitung, auf Innovationen oder internationalen Trends.

Es fehlt auch an einem fortlaufenden Instrument, das die Übereinstimmung von Oberzielen und Projektzielen überprüft und die Wirkung der Oberziele regelmässig kontrolliert.

## **5.2 Zukunftstendenzen**

Die Zukunftstendenzen leiten sich ab aus den Erfahrungen der Vergangenheit, den Erfolgen, die man weiter verfolgen und vertiefen sollte und den Aspekten, die man nicht berücksichtigt oder gekannt hat und in Zukunft mehr fokussieren müsste.

### **Bevölkerung und Privatsektor in den gesamten Prozess einbinden**

Die Aufarbeitung der Vergangenheit hat gezeigt, dass bereits seit geraumer Zeit partizipativ gearbeitet wird. Es scheint aber, dass sich die Vorstellung der partizipativen Arbeit in Zukunft ändern sollte und wird, sofern man die Empfehlungen der Experten berücksichtigen möchte. Ein Schwerpunkt der partizipativen Arbeit wird die Integration der Bevölkerung in den gesamten Prozess sein. Bisher hat man zwar Meinungen und Gedanken erhoben und in das Projekt einfließen lassen. In Zukunft sollten aber Kenntnisse und Mittel vermittelt werden, die der Bevölkerung ermöglichen Entscheidungen selbst zu treffen. Dasselbe gilt nicht nur für die Entscheidungsfindung, sondern auch für die Reaktionsfähigkeit. Damit diese selbständig auf Markt und Nachfrage reagieren und eigene Innovationen ausführen können, sollten sie vermehrt in den gesamten Prozess eingebunden und darin ausgebildet werden, wie man den ganzen Prozess selbständig durchführt. Um diese Dynamik zu fördern, wird vermutlich auch der Privatsektor je länger desto mehr eine grössere Rolle spielen und stärker mit einbezogen werden müssen.

### **Bedürfnis orientiertere Projekte**

Trotz dem partizipativen Vorgehen in der Vergangenheit war oft nicht klar, welches die eigentlichen Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung waren, oder man hat daran vorbei gewirkt. Dies hatte zur Folge, dass Ideen, Methoden oder Konzepte nicht angenommen wurden oder nicht langfristig funktionierten. In Zukunft sollte man versuchen gezielter auf vorhandene Bedürfnisse hin zu arbeiten und diese besser zu identifizieren. Aus den Interviews ging klar hervor, dass es einerseits zu grosse Kosten mit sich bringen würde, wenn man bereits vor dem Projekt exakte Situationsanalysen erarbeitet und Bedürfnisse abklärt (Laurent, 2006). Andererseits beruhen Projekte oft auch auf individuellen Initiativen, Vorlieben oder Präferenzen (Stadtmüller, 2007), wodurch die Projekte ebenfalls weniger den Bedürfnissen entsprechen dürften. Projekte müssten dem zu Folge in Zukunft genügend flexibel sein, um auf spontane Bedürfnisse eingehen und die geplante Richtung ändern zu können.

### **Verbindung des Waldes mit den Themen „Governance“ und „Livelihood“**

In der Vergangenheit ging es vermehrt darum Techniken zu vermitteln, Grundlagen aufzubauen und den Wald mit der Holzproduktion in Verbindung zu bringen. Es zeichnet sich nun ab, dass der Wald vermehrt in ein breiteres Themenfeld eingebettet werden muss und unterschiedlichere Bedeutungen erhält. Es werden nicht mehr nur die Holzproduktion und die nachhaltige Nutzung thematisiert, der Wald wird vermehrt mit umfassenderen Themen wie der Förderung von Governance, Livelihood oder des Politikdialoges oder auch mit dem Klimaschutz in Verbindung gebracht werden. Diese Tendenz erfordert eine Öffnung des Waldsektors für sozio-kulturelle und sozio-ökonomische Kenntnisse, bietet ihm jedoch zugleich die Chance in der Zukunft mit anderen Themen Schritt zu halten und an Bedeutung zu gewinnen.

### 5.2.1 Wald als Teilkomponente in grossen Projekten

Wie bereits aus der quantitativen Analyse hervorging (siehe Abbildung 2), nahm die Gewichtung für grössere Projekte mit Wald als Teilkomponente in den vergangenen Jahren zu und wird vermutlich in Zukunft eine noch grössere Bedeutung erhalten. Die Tatsache, dass das Thema Wald je länger desto mehr in umfassendere Projekte integriert wird, hat sowohl positive als auch negative Aspekte. Es wurde in den Evaluationen immer wieder erwähnt, dass der Wald mit anderen Sektoren verbunden werden sollte. Nicht nur in der Forschung wird geraten interdisziplinär vorzugehen, sondern allgemein wird bemerkt, dass immer wieder Aspekten der Psychologie, Anthropologie, Soziologie oder auch Ökonomie zu wenig Beachtung geschenkt wurden und das Vorgehen zu forstlich war. Insofern ist es nur positiv, wenn der Forstsektor gezwungen wird sich zu öffnen und mit anderen Sektoren zusammen zu arbeiten. Dadurch wird auch die Möglichkeit entstehen, dass ein Projekt auf die echten Bedürfnisse einer Bevölkerung eingehen kann, nicht auf einen Sektor beschränkt ist und somit eine gesamthafte Entwicklung fördert (Hunziker, 2006).

Es besteht jedoch die Gefahr, dass der Wald anderen Themen vermehrt weichen wird und in grossen Projekten aufgrund von individuellen oder lokalen Prioritäten an Bedeutung verliert. Wird sich der Sektor Wald jedoch öffnen, die Verbindung zu anderen Aspekten aktiv suchen und die Bedeutung des Waldes thematisieren, so kann dieser Gefahr sicherlich entgegen gewirkt werden. Ohne Zweifel ist der Wald von Bedeutung, die Gefahr liegt vermutlich eher darin, dass er durch fehlenden Austausch und Kommunikation zwischen den Sektoren zu kurz kommt.

Ein anderer negativer Aspekt der umfassenden Projekte liegt in der Schwierigkeit ein solches Projekt zu managen und die Übersicht zu bewahren (Hunziker, 2006). Dies wurde auch vermehrt in Waldprojekten vermerkt: durch zu viele Aktivitäten ist kein klarer Fokus mehr ersichtlich und es wird nicht mehr gezielt vorgegangen. Dadurch wird das Zielpublikum verfehlt.

Die Meinungen über die Einbettung des Waldes in grosse Projekte werden sicherlich unterschiedlich ausfallen. Unumstritten ist jedoch die Wichtigkeit von reinen Waldprojekten, die nicht durch die multisektoriellen Projekte verdrängt werden sollten. Die internationalen und nationalen Strategien und Ausrichtungen werden sich auch in Zukunft immer mal wieder ändern. Daher wird der Sektor Wald innovativ sein müssen, um den Wald immer wieder mit den neuen Strategien in Verbindung zu bringen und für dessen Wichtigkeit argumentieren zu können.

## 6 Bibliographie

- ARIFF JAN, M., KHATTAK, A. & SAMYN, J.-M. (2004) *Final report PC-1 for period July 1998 to June 2003. Validation of experiences. FMC*, Peshawar, Pakistan.
- BALZER, N., VON REIZENSTEIN, E. & SIEBER, P. (2005) Stellenwert des Waldes in der Schweizerischen EZA: Methodenvorschlag zur Analyse von Jahres- und Landesprogrammen der DEZA/seco. *Nachdiplomstudium für Entwicklungsländer (NADEL)*. Zürich, ETH Zürich.
- BAUMGARTNER, R. & HÖGGER, R. (2004) *In search of sustainable livelihood systems: managing resources and change*, New Delhi, Sage Publications.
- BLASER, J. (2002) Boreal forest conservation and management in the Komi Republik. Phase III. Report of the evaluation of the first 6 month of the projects's activities in phase III. Syktyvkar, Moscow, Bern.
- BRANNEY, P., RINZIN, A. K., TEMPHEL, K. J., OBERHOLZER, E. & AEBERHARD, P. (2004) *PFMP Mid-Term evaluation report (final)*. Bhutan.
- CAMINO, R., MÉNDEZ, J. & F., G. (1999) *Informe de evaluación externa del programa TRANSFORMA.*, Costa Rica.
- CARTER, J. & GRONOW, J. (2005) *Recent Experience in Collaborative Forest Management. A review paper. Occasional Paper No. 43*, Jakarta, CIFOR.
- CHEVALLIER, E. (2006) Interview über Erfahrungen aus den vergangenen Jahren der schweizerischen EZA. Burkina Faso, Madagascar, Mali.
- CRONOW, J., SINGH, K., BRANNEX, P. & KAFLEY, G. P. (2003) External Review. NSCFP - Nepal Swiss Community Forestry Project.
- DDC, U. M. O. (2000) Ecole nationale des agents des eaux et forêts (ENATEF). Evaluation externe; rapport final. Genf.
- DEZA (2006) <http://www.deza.ch/de/Home/Laender>.
- FAO (2006) [http://www.earthtrends.wri.org/country\\_profiles](http://www.earthtrends.wri.org/country_profiles). FAO.
- HELVETAS (1991) *The history of 20 years of bhutanese - swiss cooperation in the forestry experiences. Results and major conclusions?*
- HOSINKS, M., TENGNÄS, B., KELLER, D. P. & WORAH, S. (2006) *Regional Community Forestry Training Center RECOFTC. Mid-Term Review*, Bangkok.
- HUNZIKER, W. (2006) Interview über Erfahrungen aus den vergangenen Jahren der schweizerischen EZA. Burkina Faso, Madagascar, Mali.
- INTERCOOPERATION (2005) *Report on mid term self evaluation KIRFOR. Phase 4.*, Bishkek, Intercooperation, DEZA.
- LAURENT, J. (2006) Interview über Erfahrungen aus der schweizerischen EZA. Südamerika, Burkina Faso.
- MARMILLOD, A., QUITON DAZA, J. & STADTMÜLLER, T. (1996) Evaluacion externa del proyecto Plan Agroforstal Chuquisaca. PLAFOR. Sucre, Bolivia.
- MONCADA, O. & DÉRIAZ, G. (1996) *Evaluación interna de fase final. Pasolac*, Nicaragua.
- ROTH, J. (1999) L'évolution de la recherche forestière. Capitalisation de l'éperience du programme forestière à Sikass. Projet forestier de la région Sikasso PFRS.
- SILVA, M.-A. (1998) Evolution du secteur forestier de 1990 à 2000. Bern, Intercooperation.
- SINHA, S., SHRESTHA, N. K. & KUECHLI, C. (1996) *Of trees, Careers and Capacity Development. Evaluation of the Dolakha - Ramechhap Community Forestry Development.*, Bern, Kathmandu.
- SORG, J.-P. (2006) Interview über Erfahrungen aus den vergangenen Jahren der schweizerischen EZA. Burkina Faso, Madagascar, Mali.

- SORG, J.-P. (2007) Mündliche Mitteilung. Zürich.
- STADTMÜLLER, T. (2005) Evaluation report, swiss-ukrainian forest development project in Transcarpathia, Ukraine, FORZA, 2002 - 2005. Bern.
- STADTMÜLLER, T. (2007) Erfahrungsaufarbeitung Waldprojekte und Entwicklung einer Arbeitshilfe Wald. DRAFT. Bern, DEZA.
- SUBBA, K. J., SANAY, S., MAUCH, S., SORG, J.-P. & ZÜRCHER, D. (1992) *Integrated forestry development programme. Joint Evaluation of IFDP Concept 5.*, Bumthang.
- UMALY, R., BLASER, J. & WARFVINGE, H. (1997) Evaluation mission: Vietnamese - Swiss social forestry support project. SFSP 1993 - 1997.
- UN (2000) The UN Millenium Development Goals. <http://www.un.org/millenniumgoals/>.
- VAN DAM, C. & SOMMER, A. (2003) *Evaluación del programa FOSEFOR*, Quito.
- VEER, C. & RAHAT, S. K. (2003) *External Review of phase 1 of the farm forestry project. Natural ressource management programme (SDC-IC)*, Peshawar, Pakistan.
- WANGCHUK, S., DORJI, K. & SORG, J.-P. (1988) *IFDP Evaluation Report. Bhutan*, Zürich.
- WEBER, F. F. & NURUL ISLAM, M. (1990) Village and farm forestry 1986 -1990. External program evaluation. Dhaka.
- WEISE, H. & SCHRADER, K. (2001) *Proyectos forestales andinos. Experiencias y lecciones aprendidas*, Bern, Intercooperation.
- WORLD BANK (2003) *Implementation completion report for the third forestry development project*, Rural development sector unit. South Asia region.
- ZANETTI, L. & GÁLVEZ RÍOS, M. (1996) *Evaluación del programa regional de bosques nativos en Bilingua y Ecuador. PROBONA 1993 - 1996*, Bolivia, Suiza.